(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Baron; „aber meinetwegen mag sie genügen; es lohnt ja ohnehin nicht, sich mit einem Bürgerlichen zu streiten." Er warf bei diesen Worten den Kopf stolz zurück, wartete einen Augenblick auf eine Entgegnung, und als diese nicht erfolgte, eilte er fort, ohne sich umzusehen.

Heldreich schaute ihm empört nach. „Das ist das Uebermaß aller Frechheit! Ein solcher Mensch ist noch stolz auf seinen Adel! Nun freilich, worauf sollte er sonst stolz sein?" Und mit dieser sehr natürlichen Erklärung beruhigt, setzte er seinen Heimweg fort.

8.

Heldreichs Verhältniß zum Major wurde mit jedem Tage inniger. Der alte Herr verjüngte sich in dem steten Umgange mit dem frischen, kräftigen, jungen Mann. Er liebte diesen wie einen Sohn und oft schaute er mit einem gar freundlich sinnenden Blicke auf seine Clara, wenn diese etwa mit ungezwungener Vertraulichkeit sich auf Heldreich's Schulter lehnte, um mit in das Buch zu schauen, wenn er vorlas.

Dem alten erfahrenen Mann war es nicht lange verborgen geblieben, daß sein junger Freund sich mit einer zauberischen Gewalt in das kleine Haus gezogen fühlte, welche er keineswegs den Reizen seines grauen Schnurrbarts zuschrieb; auch daß Clara mit einer gewissen Unruhe den ganzen Tag auf die Stunde wartete, in welcher der Abendgast zu erscheinen pflegte, daß sie seinen Tritt, die Art wie er klopfte, auf das genaueste kannte, daß ein reizendes, zartes Roth ihre Wangen höher färbte, wenn sie ihm entgegen eilte, um ihm die Thür zu öffnen, daß sie jedes seiner Worte im treuen Gedächtniß hielt, Alles hatte der Vater sehr wohl und nicht ungern bemerkt. Er pflegte sich oft mit Heldreich über dessen beabsichtigte Staatslaufbahn zu unterhalten, um Pläne mit ihm für die Zukunft zu machen: er rechnete nicht weniger eifrig als sein Freund selbst aus, wie lange dieser wohl noch bis zu einer festen Staatsanstellung zu warten habe, und wenn er dann zu dem Resultate kam, daß Heldreich bei seiner Anstellung 28, Clara kaum 22 Jahre alt sein werde, so war er damit recht wohl zufrieden.

Ein so großes Vertrauen der Major in Heldreich setzte, blieb er doch über seine Familienverhältnisse stets schweigsam; nur einmal sprach er sich mit einigen Worten über dieselben aus, aber in einer Weise, welche dennoch kein Licht in das Dunkel derselben brachte.

Ein lebendiges Gespräch hatte sich an die Vorlesung des Nathan geknüpft, in welchem Heldreich in einfacher, entschiedener Weise seine Gedanken entwickelte. Clara hörte ihm mit leuchtenden Augen zu und der Major reichte ihm, als er geendet, über den Tisch freundlich die Hand. „Sie sind würdig, den Nathan zu lesen, Karl," sagte er ernst, „für Sie ist er geschrieben, für die junge, strebende, denkende Welt, nicht für die gedankenlose, nach Unterhaltung haschende Masse! Für Sie ist Lessings Meisterstück eine Fundgrube der Lebensweisheit, eine Schule des wahren Menschenthumes! Mich macht es wahrhaft glücklich, daß auch Sie sich an dieser herrlichen Dichtung erwärmen und begeistern; Ihre Liebe für den Nathan ruft mir die schönsten Tage meiner eigenen Jugend in das Gedächtniß zurück."

Er schwieg, in die Erinnerung an vergangene schöne Tage versunken, eine kurze Zeit, dann wendete er sich plötzlich zu Clara: „Welche glückliche Tage verdanken wir unserm lieben Freunde! Jetzt fühle ich es recht, daß wir doch eigentlich in unserer bisherigen Abgeschiedenheit recht viel entbehrten; jetzt fühle ich es, wie traurig es ist, daß wir so ganz von unseren Verwandten getrennt leben, und getrennt leben müssen. Wie herrlich würde es sein, wenn die beiden einzigen Menschen, die mir nächst Dir, meine Clara durch das Blut verbunden sind, mit uns denken, mit uns fühlen könnten! Aber es soll einmal nicht sein. Der Eine, Sie kennen ihn ja, Karl, ein Verbrecher, ein Scheusal, die Schande und der Kummer seiner Familie; — der Andere, ein Geck, ein Wüstling, ein Mensch, der, wenn ich auch Nichts gegen seine Redlichkeit sagen kann, mir doch durch sein ganzes Denken so fern steht, daß ich ihn stets lieber gehen als kommen sehe. Nun, glücklicher Weise belästigt er mich nicht oft. Doch genug, ich will mir die schöne Stunde nicht verbittern durch den Gedanken an das, was mir fehlt, sondern genießen, was ich habe. Kein Wort mehr von meinem ungerathenen Neffen."

Damit brach er das Gespräch ab, das einzige, welches er jemals über seine Familienverhältnisse führte. Auch Clara, so vertrauensvoll sie sich sonst zu Heldreich zeigte, verlor über ihre Verwandtschaft nicht ein Wort, und so blieb dieselbe denn für unsern Freund in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Er fühlte sich hierdurch wohl mitunter unangenehm berührt, denn es erschien ihm als ein verletzender Mangel an Vertrauen, daß der Major gerade in dieser Beziehung so schweigsam war; mitunter schwebte ihm eine Frage auf der Zunge, aber er unterdrückte dieselbe stets, denn er wollte nicht ein Vertrauen erzwingen, welches ihm nicht offen entgegengetragen wurde; auch gedachte er seines Versprechens, über den unglücklichen Vetter nicht zu sprechen, und schwieg.

Dieses Dunkel über die Familienverhältnisse des Majors war aber auch der einzige Mißton, der sein Verhältniß zu dem alten Herrn trübte, sonst war Alles licht und klar, und die Stunden, welche Heldreich im kleinen Hause zubrachte, waren die schönsten und glücklichsten seines Lebens. Sie sollten leider schnell vorüberrauschen — ein flüchtiger Moment des Glückes vor einem fürchterlichen Wendepunkte des Schicksals.

9.

Heldreich hatte einen heiteren Abend im Hause des Geheimen Raths verlebt. Es war fast Mitternacht als die Gesellschaft aufbrach, welche zu Ehren eines als Gast anwesenden fremden Künstlers zwei Stunden über die gewöhnliche Zeit geblieben war.

Schnellen Schrittes eilte Heldreich seiner Wohnung zu. Als er in die L*straße nicht fern von seinem Hause einbog, stieß er heftig mit einem Manne zusammen, der eben so schnell, als er, um die Ecke bog. Mit einem Worte der Entschuldigung wollte Heldreich weiter eilen, als er zufällig einen Blick in das vom Licht der Gaslaterne hell erleuchtete Gesicht des Mannes warf. Er erkannte zu seinem Staunen und Schrecken den Baron.

Was hatte der Baron hier und zu dieser Zeit zu thun? — Seine Eile schien schon auffällig, sie wurde noch verdächtiger durch die Aengstlichkeit, mit welcher er den Mantel, der sich durch das Zusammenprallen mit Heldreich etwas verschoben hatte, dicht um sich zog und das Gesicht damit zu verbergen suchte. Er murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin, dann eilte er, indem er sich dichter in seinen Mantel hüllte, schnell vorüber, ohne sich weiter um den verwundert stehen bleibenden Studenten zu kümmern.

Eine ernste Besorgniß stieg in Heldreich auf und er beruhigte sich erst einigermaßen, als er, vor dem kleinen Hause angelangt, die Thür desselben fest verschlossen und die Fensterladen unversehrt fand. Am liebsten hätte er geklingelt, um sich zu überzeugen, daß seinen Freunden keine Unannehmlichkeit zugestoßen sei; das aber wäre denn doch eine durch Nichts gerechtfertigte Aengstlichkeit gewesen. So stieg er denn die engen Treppen zu seinem Stübchen hinan; noch einmal musterte er mit dem Fernglas das kleine Haus auf das Genaueste und erst, als er gar nichts Auffälliges fand, konnte er sich entschließen, sich zu Bett zu legen.

Am andern Morgen wurde Heldreich von seiner Wirthin gegen sieben Uhr geweckt; die Frau machte ein sonderbar ängstliches Gesicht, als sie vor seinem Bette stand und ihn bat, recht schnell aufzustehen. „Es muß drüben bei Majors irgend ein Unglück passirt sein," sagte sie; „das gnädige Fräulein hat die Aufwärterin geschickt und läßt Herrn Heldreich bitten, doch so bald als möglich herüber zu kommen. Der Major sei noch nicht aufgestanden, seine Stube sei fest verschlossen und er antwortete auf alles Klopfen nicht."

In wenigen Minuten stand Heldreich vor der Thür des kleinen Hauses. Die Aufwärterin erwartete ihn und führte ihn über die Flur nach dem Gartenstübchen, welches Clara bewohnte. Er trat das erste Mal in das Gemach der Geliebten, aber weder er selbst, noch Clara beachteten dies in jenem Augenblicke. Clara trat ihm mit bleichen Zügen entgegen. Sie war in höchster Besorgniß um den Vater, der sonst regelmäßig Morgens um 6 Uhr seinen Koffee trank, bis jetzt aber noch kein Zeichen des Lebens gegeben hatte und durch das stärkste Klopfen nicht zu erwecken war.

Eine fürchterliche Ahnung stieg in Heldreich auf: er erinnerte sich des gestrigen Zusammentreffens mit dem Baron und jenes Abends, der ihn in das Haus des Majors geführt hatte. Er versuchte noch einmal, mit Clara gemeinschaftlich, durch Pochen an der verschlossenen Thür den vielleicht fest Schlafenden zu wecken; als aber auch jetzt wieder alle Bemühungen vergeblich waren, schickte er die Aufwärterin zum Hausarzt des Majors, er selbst eilte zu einem Schlosser, um die Thür erbrechen zu lassen.

Der Schlosser kam: ein leichter Druck des Dietrichs und das Schloß öffnete sich. Die Thür war nicht von innen verriegelt, sondern verschlossen gewesen und der Schlüssel fehlte.

Heldreich trat, von Clara und dem Schlosser gefolgt, in das durch die Fensterladen verdunkelte Zimmer; er öffnete das Fenster. Sobald der erste Strahl des Lichts in das Dunkel drang, hörte er einen herzzerreißenden, gellenden Schmerzensschrei. Er wendete sich um und sah Clara, wie sie im tiefsten Entsetzen die Hände vor die Augen drückte. Sie wankte, er fing die Ohnmächtige in seinen Armen auf und trug sie in ihr Schlafgemach, wo er sie auf das Bett niederlegte und sie der Fürsorge der alten Aufwärterin übergab. Ein einziger Blick hatte ihm seine fürchterlichsten Ahnungen bestätigt — der Major lag entseelt, in seinem Blute schwimmend, auf dem Fußboden neben dem Sopha.

„Kommt der Arzt?" fragte er besorgt.

Die Alte schüttelte traurig mit dem Kopf: „Diese Nacht hat ihn ein Schlaganfall getroffen; er ist so eben gestorben."

Ein anderer Arzt mußte gerufen werden. Heldreich sendete den Schlosser nach einem solchen fort, den Lehrling desselben nach dem nächsten Polizei-Lieutenant; er selbst kehrte in das Zimmer des Todes zurück.

Er beugte sich über den Major und schaute ihm in die starren, vom Todeskrampf verzerrten Züge. Hier konnte der Arzt nicht mehr helfen, das Leben war längst entflohen. Seine Aufgabe konnte nur sein, die Todesursache festzustellen, und auch diese war sichtlich genug, denn ein tiefer Schnitt durch den Hals zeigte dieselbe auch dem Laien.

Der Major war ermordet worden, darüber konnte nicht der geringste Zweifel walten, ermordet und beraubt. Der Schreibsecretair, in welchem der Verstorbene seine werthvollen Papiere und sein Geld aufzubewahren pflegte, war erbrochen, einige Papiere lagen auf der Tischplatte des Secretairs, andere auf der Erde zerstreut.

Heldreich stand allein bei der Leiche. Ein tiefes Grauen überkam ihn, als er sich umschaute in dem kleinen, stillen Zimmer, in dem er so glückliche Stunden verlebt hatte, jetzt dem Schauplatz des fürchterlichen Verbrechens. Wer war der Mörder? Er wußte es und auch eine Andere war mit ihm derselben Ueberzeugung.

Eine leichte Hand legte sich auf seine Schulter; er schaute in Clara's geisterbleiche Züge, — mit starrem, thränenlosem Auge blickte sie auf die blutende Leiche. „Gebe Gott, daß ich nicht wahnsinnig werde!" sagte sie mit leiser, tonloser Stimme. „O, dieser Mensch! Wie oft habe ich den Vater gebeten, ihn nie, nie wieder in das Haus zu lassen! Wie oft habe ich ihn angefleht; aber vergeblich. Nun hat er ihn doch gemordet."

„Clara, ich flehe Sie an, verlassen Sie dieses Zimmer! Dies ist kein Ort für Sie, Sie müssen mir folgen. In wenigen Minuten wird die Polizei hier sein. Man wird Untersuchungen halten, bei denen Sie nicht anwesend sein dürfen."

Sie schüttelte sanft verneinend das Haupt: „Ich bin stark, Karl; aber ich will Ihnen folgen sobald die Leute kommen. Vorher indessen mußte ich Sie noch sprechen. Sie wissen, wer der Mörder ist?"

„Ich vermuthe es."

„Nein, Sie wissen es so gut als ich: der Vetter Hugo. Aber, wenn wir's auch wissen, nicht von uns darf die Anklage ausgehen. Sie dürfen den Verdacht nicht äußern, mir zu Liebe, dem theuren Verstorbenen zu Liebe nicht."

„Clara!"

„Sie erinnern sich, Karl, wie dringend er Sie gebeten hat, jenen gräßlichen Mordversuch, der jetzt zur Ausführung gebracht worden ist, zu verschweigen. Während der letzten Jahre hatte er nur eine schwere Sorge, den Sohn seiner geliebten Schwester auf dem Blutgerüst sterben zu sehen, den Namen desselben als den eines Mörders genannt zu hören. Ich erfülle ein heiliges Vermächtniß, indem ich Sie anflehe; schweigen Sie. Wollen Sie mir die erste Bitte, welche ich an Sie richte, und eine Bitte zu solcher Stunde, abschlagen?"

„Clara, ich kann, ich darf Ihren Wunsch nicht erfüllen! Sobald die gerichtliche Untersuchung beginnt, werde ich vernommen werden als Zeuge, hören Sie, Clara, eidlich vernommen! Ich muß aussagen, was ich weiß, alle Umstände, welche meinen Verdacht hervorgerufen haben. Wollen Sie verlangen, daß ich meineidig werde?"

„Nein, das würde auch er nicht verlangt haben, der Sie so unendlich geliebt hat. Werde auch ich vernommen werden?"

„Auch Sie."

„Man wird keine Rücksicht auf meinen Schmerz nehmen? Man wird die Tochter zwingen, als Zeugin in diesem gräßlichen Prozeß aufzutreten, als Blutzeugin gegen diesen Verbrecher, der doch mein Verwandter ist, den ich durch meine Aussage morden werde."

„Das Recht ist starr und unbeugsam. Die Richter mögen vielleicht für die ersten Stunden Rücksichten der Menschlichkeit nehmen, dann aber müssen sie ihre Pflicht erfüllen."

„Ich danke Ihnen, Karl. Mein Entschluß ist gefaßt. Ich werde ihn vor Gott und meinem Vater verantworten. Ich kann in diesem Prozeß nicht als Zeugin auftreten!"

„Was wollen Sie thun, Clara?"

„Ich werde die Stadt verlassen, bis der Prozeß beendigt ist, und noch heute. Versprechen Sie mir eins, Karl, das können, das dürfen Sie. Verschweigen Sie so lange Ihren Verdacht."

„Es wird mir schwer, die Rache des Gesetzes gegen das schuldige Haupt zu verzögern: aber ich verspreche es."

„Jetzt führen Sie mich auf mein Zimmer. Ich höre die Polizisten kommen."

Sie lehnte sich auf seinen Arm und ließ sich mehr von ihm tragen, als führen. Die Ruhe, zu welcher sie sich mit Aufbietung ihrer ganzen Seelenstärke gezwungen hatte, war gebrochen. Sie war wieder einer Ohnmacht nahe. Als er sie auf das Bett getragen hatte und sich entfernen wollte, da schlang sie heftig die Arme um seinen Hals und rief, in einen Strom von Thränen ausbrechend: „O, verlassen Sie mich jetzt nicht, Karl; ich habe Niemand auf der Welt mehr, der mich liebt, als Sie, Sie ganz allein;" — aber fast auch in demselben Augenblicke faßte sie sich auch wieder, sie ließ die Arme sinken und sagte, durch die Thränen hindurch schmerzlich lächelnd: „Nein, ich darf nicht selbstsüchtig sein. Gehen Sie, Karl, — Sie müssen als Mann handeln. Er hat Sie geliebt wie sein Sohn, und als solcher müssen Sie sich jetzt hier im Hause betrachten. Gehen Sie, empfangen Sie die Polizei und treffen Sie die nöthigen Anordnungen."

Im Zimmer des Majors traf Heldreich einen Polizei-Lieutenant nebst zwei anderen Beamten, sowie den Arzt, einen jungen Mann, der in der Nachbarschaft wohnte. Er stellte sich als einen Freund des Hauses vor, der durch Fräulein von Arnburg beauftragt sei, die Herren zu empfangen und ihnen bei den nöthigen Nachforschungen zur Hand zu gehen.

Der Polizei-Lieutenant, ein umsichtiger und gewandter Mann, nahm die erste Untersuchung des Thatbestandes vor, aus dem sich die Art und Weise, wie der Mord verübt worden war, mit ziemlicher Bestimmtheit schließen ließ.

Die Untersuchung des Zimmers ergab, daß ein Einbruch nicht stattgefunden hatte. Der eine Fensterladen war noch fest verschlossen, der andere, sowie das Schloß der Thür unversehrt. Die Leiche war vollkommen bekleidet; der Major hatte sein Bett, welches in einem Kämmerchen neben dem Wohnzimmer stand, noch nicht berührt. Der Mörder mußte also sein Opfer wachend gefunden haben. Die Leiche lag dicht neben dem Sopha, auf diesem zeigten sich keine Blutspuren, wohl aber war der Fußboden vor dem Sopha von Blut überschwemmt. Ein umgeworfener Stuhl befand sich in der Mitte der Stube. Die Pfeife des Majors lag dicht neben dem Sopha, der Kopf war zerbrochen, die Asche umhergestreut, sie hatte Brandflecke auf dem Fußboden zurückgelassen. Auf dem Tische lag eine halb ausgebrannte Cigarre, die hatte der Mörder dorthin gelegt, denn der Major rauchte, wie Heldreich sich erinnerte, niemals Cigarren.

Der Schreibsecretär stand offen, die einzelnen kleinen Fächer waren sämmtlich herausgezogen, die Papiere, welche in denselben enthalten gewesen waren, lagen theils auf dem Fußboden, theils auf der Platte des Secretärs zerstreut. Der Mörder hatte sich offenbar Zeit gelassen, dieselben genau zu durchsuchen, denn auf der Platte lag ebenfalls eine halb ausgerauchte Cigarre und in einem herausgezogenen Kästchen, welches der Mörder als Aschekasten benutzt hatte, eine Quantität Asche. Ein Theil der Papiere war mit Blutflecken versehen, ein Zeichen, daß der Mörder die Untersuchung mit noch blutigen Händen begonnen hatte.

Die ärztliche Untersuchung der an der Leiche befindlichen Wunden zeigte, daß der Major durch den Stich eines spitzen Instruments, vielleicht eines Dolches oder dolchähnlichen Messers, in das Herz getroffen und sofort tödtlich verletzt worden ist. Wahrscheinlich war er in der Todesangst aufgesprungen und sogleich zu Boden gesunken; dann hatte ihm der Mörder, um sein Werk sicher zu vollenden, die Wunde am Halse beigebracht, dafür ergab sich der Beweis ganz augenscheinlich, denn neben der Stelle, wo der Hals des Opfers den Fußboden berührte, befand sich ein tiefer Einschnitt in das Holz der Diele. Nach dem vollendeten Mord und Raub war der Mörder in das Schlafgemach des Majors gegangen, dort hatte er sich die Hände gewaschen; das Waschbecken und das Handtuch trugen die blutigen Spuren. Die Thür, welche aus der Wohnstube nach dem Flur führte, hatte er im Fortgeben verschlossen und den Schlüssel mitgenommen, aber vor dem Hause fortgeworfen, er war durch einen der Polizisten aufgefunden worden.

Der Polizei-Lieutenant hatte ernst und schweigend seine Untersuchung beendet. Erst nachdem auch die entlegenste Ecke durchforscht war, wendete er sich zu Heldreich:

„Darf ich Sie um Ihren Namen, Stand und Wohnung bitten?" Er notirte die Antwort, dann fuhr er fort: „Sie sind ein genauer Freund des Ermordeten gewesen?"

„Ich war sein täglicher Gast, er mein väterlicher Freund."

„Sie waren wohl auch gestern Abend hier?"

„Nein, am Nachmittag."

„Und wo waren Sie am Abend?"

„In einer Gesellschaft beim Geheimen Rath von Mandel."

„Bis zu welcher Zeit?"

„Bis gegen zwölf Uhr. Aber was thut das zur Sache?"

„Verzeihen Sie die Fragen. Der Criminalbeamte muß in solchen Fällen seine Fühlhörner nach allen Richtungen ausstrecken, auch wenn er selbst glaubt, daß dies unnütz sei. Wissen Sie vielleicht, wer gestern Abend den Major besucht hat?"

„Nein. Der Major hat, so lange ich ihn kenne, keinen andern Besuch als den meinigen empfangen."

(Fortsetzung folgt.)

Deutsch-Amerikanisches Conversations-Lexicon.

Von dem von Professor A. J. Schem redigirten, im Commissionsverlag von E. Steiger erscheinenden Deutsch-Amerikanischen Conversations-Lexicon liegt uns die soeben erschienene 69 Lieferung vor. Dieselbe kann in jeder Beziehung nicht nur als ein noch weiterer Beleg für die Gediegenheit der Redaction, sondern auch für die Thatsache betrachtet werden, daß dies, sich allmälig seiner Vollendung nähernde, bedeutendste Werk des deutsch-amerikanischen Verlags in Beziehung auf Correctheit und äußere Ausstattung nicht das Mindeste mehr zu wünschen läßt. Das vorliegende Heft umfaßt die Buchstaben Mye bis Naz. Von den speciell amerikanischen Stoffen in der, diesem Unternehmen bei aller Knappheit der Form eigenen Ausführlichkeit, behandelnden Artikeln seien diejenigen über Nähmaschinen, Nachdruck, Nast, Nashville, Natchez und Naturalisation erwähnt, von denen der letztgenannte für alle aus Deutschland Eingewanderten dadurch einen besondern Werth gewinnt, daß ihm der Wortlaut des zwischen den Ver. Staaten und Preußen am 22. Febr. 1868 abgeschlossenen Neutralisations-Vertrages beigedruckt ist. Von sonstigen Mittheilungen und die 5 und 7½ Seite umfassenden Arbeiten über Napoleon 1 und Napoleon 3., ferner die Artikel Nassau, Nationalökonomie, Nation, Natur und Naturforschung der allgemeinen Beachtung zu empfehlen. Aehnliches gilt von den Artikeln Nahrungsmittel, Mythus und Mythologie.

Zu verkaufen:

Das der Unterzeichneten gehörige Wohnhaus an Pittston Avenue, 12. Ward, wird unter annehmbaren Bedingungen zum Verkauf angeboten. Nähere Auskunft ertheilt Wittwe Emmerich, auf dem Eigenthum. 22ag

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete ertheilt für einzelne Schüler oder Klassen Piano-, Violin- und Gesang-Unterricht und hat stets vorräthig eine gute Auswahl von Violinen, Saiten, Bogen, sowie Musikalien. Office in Hrn. Jakob Hetzels Wohnung an Lindenstraße. A. Conrad.

☞ Frau Conrad ertheilt ebenfalls Unterricht im Guitarrespielen und Gesang, und etwaige Anmeldungen an obigem Orte finden pünktliche Berücksichtigung. 16mi

Wirths- und Kosthaus von Heinrich Wahlers,

Penn Avenue, Pine Brook.

Die besten Speisen und Getränke und pünktliche Bedienung. Anständige Leute werden in Kost und Logis genommen. 1ag72

Zu verkaufen:

Der Glaswaaren und Fancy Notion Store von Frau G. Freshel an Penn Avenue ist zum Verkauf angeboten für Baar oder gegen gute Sicherheit. Für kleine Capitalisten ist dies eine seltene Gelegenheit zu einem Geschäft. Zufriedenstellende Verkaufsursache. Man frage nach auf dem Eigenthum, Penn Avenue. 3o

Coursen und Compagnie,

(A. Hampton Coursen,)

Ausgewählte

Familien-Groceries, Provisionen, Früchte

und

Holz- und Korbwaaren,

No. 423 Lackawanna Avenue,

11jr Scranton, Pa. 72ba

Peter Fühler,

Händler in

Weinen und Liquören,

Dunmore, Pa.

Die Unterzeichneten haben das frühere Brod'sche Lokal in Dunmore übernommen und halten, nebst vorzüglichem Bier, stets eine reiche Auswahl der besten Weine und Liquöre vorräthig, zu deren Inspektion sie ein verehrtes Publikum freundlichst einladen. Alle Aufträge werden pünktlich ausgeführt. 16mj71

Peter Fühler

Philip Robinson, Bierbrauer,

Cedar Street, Scranton, Pa.

Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr

Versicherung, Expedition—und—Wechsel.

A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Vaterlandes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.

Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers Corner No. 1. obenauf. 16s9

Joseph Becker, Möbelhändler,

früher von Port Jervis,

macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matratzen, Teppiche und ähnliche Waaren.

Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.

Begräbnisse pünktlich besorgt.

(16j9) Jos. Becker.

Söllner & Son, Gen. Insurance Agt.,

Office: No. 502 Lacka. Ave., Steam Bakery, obenauf, zwischen Aldermann Watres und Hottenstein,

repräsentirt die folgenden zuverlässige Compagnien:

Companien.	Capital
Penns. Feuer Ins. Co., Phil.	$1,124.39637
Farmers Mutual of York, Pa.,	878,00000
Peoples, Philad.,	300 00000
German of Erie, Pa.,	300,00000
North Missouri, Macon, Mo.,	500,00000
Hove Mutual Feuer Ins. Co., Phil.,	300,00000
Hibernia F. Ins. Co., Cleveland, O.,	250,00000
Newtown Feuer Ins. Co., of Newtown, Bucks Co., Pa.,	300,00000
Lehigh Valley Mutual Feuer Ins. Co., Allentown, Pa.,	300,00000
Manhattan Feuer Ins. Co., N. Y.,	500,00000
" Life Ins. Co., N. Y.,	1,000,00000
National Life Ins. Co., of U. S. States of America,	1,000,00000

wo eine Person sich für weniger Geld als in irgend einer andern Lebensversicherung für $1000 versichern kann und zu gleicher Zeit in Krankheit $7 per Woche erhält. Dies ist sicherlich die beste Lebensversicherung welche je dem Volke angeboten wurde, und wird von den besten Männern in Washington vertreten.

Auch habe ich die beste Versicherung für Pferde, Esel und Rindvieh sowohl gegen Feuer als auch andere Unglücksfälle oder sogar Diebstahl. Zur Aufklärung über irgend einer Frage steht immer bereit der Unterzeichnete. Indem ich von heute an das Geschäft für mich alleine übernommen habe, so danke ich allen meinen Gönnern und Freunden für das bisher mir geschenkte Zutrauen, und bitte Alle, mich in Zukunft in der alleinigen deutschen Versicherungs-Agentur zu unterstützen; die niedrigsten Raten in den besten Compagnien werden von mir offerirt.

22ag Söllner u. Son.

Alex. Hay, Haus, Schild- & Dekorations-Maler,

Empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten auf's beste, mit stets pünktlicher und reeller Bedienung.

Auch empfehle ich dem verehrten Publikum von Scranton und Umgegend meinen Paint-Store, welcher alle Sorten von Oelfarben sowie Tapeten und Borden enthält, zu den billigsten Preisen. 7mz72

Neues Möbel-Geschäft

von

Peter Faust

Hickorystraße, zwischen Pittston Avenue und Cedarstraße.

Der Obengenannte lenkt hiermit die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sein wohlassortirtes Möbel-Lager und ladet alle diejenigen, welche ein gutes, dauerhaftes Stück Möbel brauchen zum Besuche ein.

Begräbnisse werden pünktlich, gewissenhaft und zu den niedrigsten Preisen übernommen. 1w

Mrs. C. Schreifer, Putzmacherin,

hat ihr Geschäft nach der Wyoming Avenue, zweites Haus von der Office des „Wochenblatt," verlegt und ladet ihre früheren Kunden und das deutsche Publikum überhaupt zu zahlreichem Zuspruch ein. Alle Waaren sind neu und modern.

15f72 Mrs. C. Schreifer.

☞ Die Collektions-Office des Unterzeichneten ist ebenfalls nach demselben Gebäude verlegt und werde ich, wie bisher, so auch in Zukunft mich Beehrende prompt bedienen.

C. Schreifer.

TEUTONIA

Lebens Vers. Gesellschaft,

Chicago, Ill.,

No. 172 Washington Strasse.

Aktiva, ... $600,000.

Die einzige Gesellschaft, die in ihren Policen aufbezahlte Policien und einen bestimmten Rückkaufswerth in Baar garantirt.

John A. Huck, Präs.
C. Knobelsdorff, Sekr.

Bismarck-Bund.

Verein für Lebens- und Krankenversicherung. Zehn Dollars Krankengeld per Woche.

Durch eine kleine wöchentliche Prämienzahlung kann Jedermann sich und seine Familie vor Noth und Elend schützen.

Nähere Auskunft ertheilt

Fritz Wagner, Agent für Scranton.

4jl72

J. Grieser u. Co.,

Lackawanna Avenue,

widmen dem Leichenbesorger-Geschäft besondere Aufmerksamkeit und können ohne Uebertreibung behaupten, daß sie für diesen Geschäftszweig besser eingerichtet, als irgend eine Firma in Scranton. 11miba

B. Simon's Wein & Liquor Handlung,

520 Lackawanna Avenue.

Beste Whiskies verschiedener Marken, Cognac, Zwetschgenwasser, Berliner Getreide-Kümmel Absynth, Curacao, Maraschino und überhaupt beste Auswahl importirter und einheimischer Liquöre, Port, Scherry und Rheinweine, Scotch Ale und Londoner Porter.

Fabrikation aller Frucht-Syrups, als Raspberry, Lemon, Pineapple, Ginger, Vanilla u. s. w.

Simon's „Prussian Bitters" wird als ausgezeichnetes Tonic überall verkauft und ist gegen Dispepsia und zur Blutreinigung als vorzüglichstes Getränk empfohlen. 18mi71

Neues Schuh Geschäft

von

Henry Peter Miller,

532 Lackawanna Avenue, Ecke von Adams Ave., Scranton, Pa.

Die Obigen machen das deutsche Publikum darauf aufmerksam, daß sie stets ein gutes Lager von

Stiefeln und Schuhen

und alle in ihr Fach einschlagende Artikel zum Verkauf halten werden und laden zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein. 16mi72

Wilhelm Kammer, Harmonie Saloon,

Penn Avenue, Scranton, Pa.

Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Wilhelm Kammer.

30. Juli 1868.—ba

Wilhelm Tell Haus

207 Penn Avenue, Scranton Pa.

Wilhelm Hensel, Eigenthümer.

Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung, daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein

(15s9) Wm. Hensel.

Germania Hotel,

Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.

23jl8 Louis Minnich.

Chas. H. Schodt, Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley, hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24s8

Wirths- und Kosthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.

Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselbst erhalten.

Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9

Andreas Schön.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,

Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde

25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.

Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.

Das ausgezeichnete „Orchestrion" und eine durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10jn John Zidler

Niemand kann dies Bitters nach Vorschrift nehmen, und dennoch längere Zeit leidend bleiben, vorausgesetzt, daß seine Knochen noch nicht durch mineralische Gifte oder andere Mittel zerstört, oder die Lebensorgane unverbesserlich ruinirt worden sind.

Dyspepsia oder Unverdaulichkeit, Kopfschmerz, Schulterschmerz, Husten, Brustbeklemmung, Schwindel, saures Aufstoßen des Magens, schlechter Geschmack im Munde, Gallenleiden, Herzklopfen, Lungen-Entzündung, Nierenleiden und hunderte von andern schmerzhaften Symptomen sind die Folgen von Dyspepsia. Gegen diese Leiden hat das Bitters nicht seines Gleichen.

Gegen Frauenleiden, bei jungen oder alten, verheiratheten oder ledigen Damen, beim Anbruch der Weiblichkeit, wie bei dem Wechsel des Lebens, erweist dies tonische Bitters einen so durchgreifenden Einfluß, daß sie eine bemerkenswerthe Verbesserung sich bald geltend macht.

Gegen entzündlichen und chronischen Rheumatismus, Gicht, Gallen-, remittirende und intermittirende Fieber, Krankheiten des Blutes, der Leber, der Nieren und Blase, hat dies Bitters nicht seines Gleichen. Diese Krankheiten werden durch verdorbenes Blut erzeugt, das gewöhnlich durch Unordnung der Verdauungsorgane hervorgebracht wird.

Es ist ein gelindes Abführungsmittel, sowohl als ein Tonic, während es noch die besondere Eigenschaft besitzt, als ein mächtiges Heilmittel zur Beseitigung von Congestionen, oder Entzündung der Leber und der Eingeweide, sowie gegen Gallenleiden zu wirken.

Alle Hautkrankheiten, wie: Ausschläge, Schwären, Salzfluß, Finnen, Flecken, Mitesser, Pusteln, Beulen, Carbunkeln, Ringwurm, Grindkopf, schlimme Augen, Rothlauf, Krätze, Schorf, Mißfarbe der Haut und andere Hautleiden, was auch ihre Namen oder ihre Beschaffenheit sein mögen, werden buchstäblich durch dies Bitters ausgerottet.

Die Eigenschaften von Dr. Walker's Vinegar Bitters sind abführend, schweiß- und windtreibend, nährend, harntreibend, beruhigend, reizlindernd, alterirend und anti-biliös.

R. H. McDonald & Co., Droguisten, San Francisco, Cal., und Ecke Washington u. Charlton St., New York.

Zu haben bei allen Droguisten und Händlern.

Möbel-Geschäft.

Der Unterzeichnete hat in seinem Geschäftslokale in der Penn Avenue, oberhalb Mulberrystraße, stets eine reichhaltige Auswahl der besten Möbeln, und ladet das verehrte Publikum zur gefälligen Inspektion ein.

☞ Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.

28o69 Reinhard Schönfeld.

Sattlerei.

Simon Schön,

Jacksonstraße,

oberhalb der Main, Hyde Park, Pa., fabrizirt alle Sorten von leichten und schweren

Pferde-Geschirren.

Ferner Händler in

Feinen Koffern, Reisetaschen,

Pferdebekleidung und Sattlerei-Waaren.

Deutsche, sprecht bei ihm vor. 25jr72

Connell & Battin,

(Nachfolger von Connell u. Silkman,)

Engros- und Detail-Händler in

Eisenwaaren

für Bauhandwerker,

Ames', Old Colony und Rowland's

Schaufeln,

Handwerksgeschirr,

Kutschen-Bolzen,

Farben, Oel, Terpentin,

Alkohol und Kitt

Eisen, Blei, Cement und Terra Cotta

Röhren,

Refrigatoren, Wasserkühler,

Oefen und Blechwaaren

☞ Fensterglas zu Fabrikpreisen. ☜

Scranton, 1. Juli 1869.

PETER GUNSTER,

Möbel Händler und Leichen-Besorger,

314 & 316 Lackawanna Ave.,

zeigt hiermit dem Publikum an, daß er das früher von M. R. Colvin geführte Möbel-Geschäft übernommen hat und wird sich bemühen, alle seine Kunden durch die beste Auswahl von jeder Art Möbeln zufrieden zu stellen.

Bestellungen und Reparaturen aufs Prompteste ausgeführt.

Ich mache hiermit das deutsche Publikum noch aufmerksam, daß ich mit dem früher geführten Geschäfte nicht mehr in Verbindung stehe.

Mein Geschäftslokal ist 316 Lacka. Ave.

5f72 Peter Günster.

Ein kräftiges Alter oder ein frühzeitiger Tod.

Soeben ist erschienen die zwölfte, stark vermehrte und mit 21 anatomischen Abbildungen versehene Schrift betitelt:

Der Jugendspiegel,

oder: Die Geheimnisse des Geschlechts-Umganges. Von Dr. J. Lubarsch, prakt. Arzt, Chicago.

Die ansteckenden Geschlechtskrankheiten und deren Folge, die Lustseuche, sind darin, selbst für den Laien, deutlich genug charakterisirt und durch 21 anatomische Abbildungen veranschaulicht: — der Heilungsplan, auf der Anwendung der Electricität beruhend, ist darin ausführlich besprochen, und nachgewiesen, daß diejenigen Patienten, die ihr Geld für angepriesene Medizin verschwendet haben, ohne geheilt zu sein, sich nicht an die rechte Schmiede gewendet haben, da derartige Leiden ohne elektrische Mittel nicht geheilt werden können.

Gegen Einsendung von 30 Cents wird es Jedem frei zugeschickt, wenn man adressirt: Dr. J. Lubarsch, 141 W. Randolph St., Chicago, Ill.

Bei demselben Verfasser ist zu demselben Preise zu haben:

„Geheime Winke für Mädchen und Frauen,"

oder: Die krankhaften Störungen der Geschlechtsfunktionen des Weibes, und deren Heilung.